

Erhalten hat sich aus der Kapelle wahrscheinlich nichts. Hingewiesen sei auf die Notiz des Hauptstaatsarchivs (Wittenberger Archiv, Amtsrechnungen 1479): „für den Baw: vi Sch. xvii gr. iii pf. von der orgeln zu schnitzenn vnd für Bret vnd leymet darzu . . iii Sch. vor vii taffeln in die capelle.“

Es ist u. A. von W. Schäfer darauf hingewiesen worden, dass die sieben Bilder auf Holz, welche jetzt in der K. Gemäldegalerie unter Nr. 1875—81 verzeichnet sind, früher in der Schlosskapelle sich befunden hätten. Einen Beweis hierfür habe ich nicht finden können. Woermann, Katalog der K. Gemäldegalerie zu Dresden, 3. Aufl., S. 608, schreibt diese Bilder dem Hans Leonhard Schaeufelin zu. Vergl. dort die Litteratur. Früher hat man sie Albrecht Dürer, neuerdings wieder seiner Schule zugewiesen. Ich möchte darauf aufmerksam machen, dass in den Brückenamtsrechnungen 1506/7 ein Maler Meister Albrecht, freilich nur bei untergeordneten Arbeiten, vorkommt. Es ist dies sicher nicht Dürer. Die Bilder sind schon 1640 im Besitz der Kunstkammer gewesen. Weiter hinaus lässt sich ihre Herkunft nicht verfolgen. Woermann setzt die Bilder in die ersten Jahre des 16. Jahrhunderts.

Ueber die Gobelins, welche die Schlosskapelle besass, siehe unter K. Schloss.

Die alte Orgel der Schlosskapelle bildete später noch den Gegenstand eines Streites. Kurfürst Moritz hatte sie dem Hüttenschreiber auf Marienberg, Joachim Kellner, geschenkt, Hans Dehn Rothfelser sie aber zurückbehalten, da man sie in der neuen Kapelle verwenden wollte. Später scheint letzterer sie an sich genommen zu haben, denn am 13. September 1563 wurden seine Erben veranlasst, sie Kellner auszuhändigen.

Die Kapelle wurde 1548 abgebrochen.

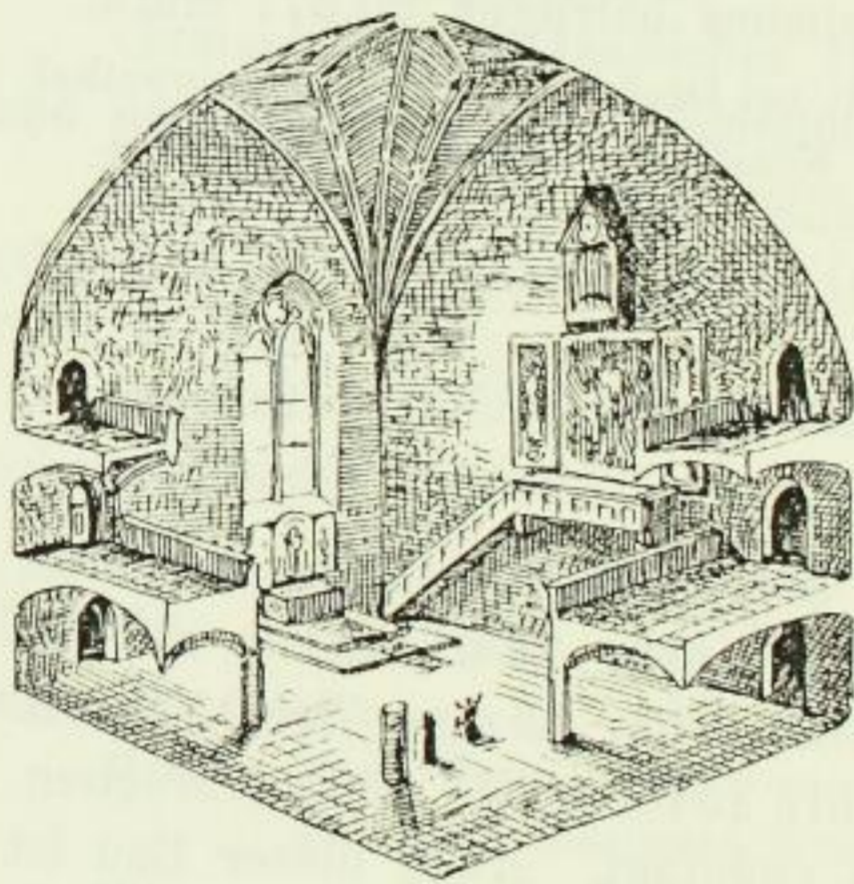


Fig. 97. Schlosskapelle, innere Ansicht. Zustand vor 1517. Skizze nach dem Schlossmodell im K. Grünen Gewölbe.

2. Die Renaissancekapelle.

Ueber die Baugeschichte siehe unter K. Schloss.

Baubeschreibung.

Die Kapelle (Fig. 99 u. 101) füllte einen Erdgeschossraum von 10,2 m Breite und 21,8 m Länge im Lichten. Vor die schmalen Fensterpfeiler waren Strebepfeiler innen angesetzt. Im Untergeschoss befanden sich zwischen diesen Sitzplätze, Betstübchen oder die Eingänge. Im Obergeschoss war vor die als hohes Postament gegliederten Streben je eine toscanische Dreiviertelsäule gestellt. Dahinter vermittelten Thüröffnungen Gang und Wandel auf die über Stichbogen angelegten Emporen an beiden Langseiten. In den Ecken zwischen Umfassungsmauer und Streben Viertelsäulen. Ueber den Säulen die Ansätze des reichen gothischen Netzgewölbes.

Von dem Gewölbe der Kapelle sagt der Chronist Weck, es seien daran unterschiedliche grosse Drachen oder lange Schlangen aus weissen Sandsteinen gehauen gewesen, bei deren jeglichen ein Engel angebracht war. Jeder dieser